

Stadt-Expedition und kleiner
Anzeiger:
I. Schulerstraße 13.
Telephon:
Redaktion 880
Administration 900
Anzeigens-Abteilung 900
Stadtpolizei- und Anzeiger 0191
Filiale II 40228
X 78244
XIV 88126
XVI 84146
XVII 17175
Telegraphen-Adresse:
Arbeiter-Zeitung Wien.

Wohlfahrtsvereine:
Verwaltung u. Postabonnements 17974
Provinzialabonnements 15788
Anzeigens-Abteilung 13845
Ungarn 90392
Anzeigens-Abteilung
alle Anzeigen in und aus-
ländischen Anzeigensbüros.

Arbeiter = Zeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich.

Erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 2 Uhr nachmittags.

Bezugsbedingungen:
Wien: Mit Zustellung ins Haus:
Wöchentlich K 1.-
Monatlich 4.20
Vierteljährig 12.60
Böhmen und Ungarn:
Monatlich K 4.60
Vierteljährig 13.80
Deutschland: Vierteljährig K 20.-
Für alle anderen dem Verlagsverein
angehör. Länder: Vierteljährig K 25.-
Abonnements werden angenommen
in der Administration, V. Meise
Wienzeile 97, und in den Filialen:
I. Schulerstraße 13, Tel. 9191
II. Bogmantengasse 20, Tel. 40228
X. Wiedenplatz 6, Tel. 62844
XIV. Währingplatz 6, Tel. 33126
XVI. Klausgasse 84, Tel. 84146
XVII. Babeneggasse 22, Tel. 17175
XXI. Angereitstraße 14.
Für die an fremde Abnehmer oder
Berufstätiger bezahlten Beiträge leisten
wir keine Garantie.
Sämtl. Reklamationen sind portofrei.

Nr. 313.

Wien, Samstag, 16. November 1918.

XXX. Jahrgang.

Abschied von Viktor Adler.

Wir haben gestern Viktor Adler begraben. Von seinem geliebten Favoriten aus, vom Arbeiterheim weg wurde unser Adler auf die große Totenstätte gebracht und dort in das Stück Friedhoferde gesenkt, das sein Fuß wohl am öftesten betreten hat. Um Munde des Plages gegenüber dem Grabmal der Märzgefallenen hat Viktor Adler seine Ruhe gefunden. Eine Kiesengemeinde hatte sich um und um das Arbeiterheim zusammengefunden. Alle Gassen, Plätze und Straßen ringsum angefüllt mit Trauergästen, mit den Genossen und Genossinnen ganz Wiens, die Favoriten, die Männer, Frauen und Kinder. Sie alle waren da, ihn zum letztenmal zu grüßen, ihm zum letztenmal zu danken. Auch Soldaten waren ausgerückt. Eine Kompanie Volkswehr und eine zweite der Roten Garde. Als der Zug nahte, entblöhten sie die Köpfe. „Kappe ab!“ leisteten sie, die Proletarier in Uniform, dem Toten ihren Salut, so wie es alle anderen taten, und tränenumstorten Blicks folgten auch sie dem Trauerwagen, unter dessen säulengestützter Decke der Sarg ruhte. Es wurde viel geweint.

Einen Vater haben wir hinausgeführt zur letzten Stätte, unser aller Vater. Wer die ersten Antlitze der Tausende sah, wer durch tränenerfüllte Augen in den Herzen las, der wußte, wie wohl diesem abgeklärten, kriegsgeplagten Volke, das die Straßengeilen entlang stand, ums Herz war. Wie haben sie ihn alle geliebt, diese Menschen, wie tiefdurchdrungen waren sie von dem Gefühl, daß er sie liebte. In stummer Trauer dankten sie ihm nun: die Mütter in den verächtlichsten Hüllen aus besseren Tagen, die blaffen Kinder, die in Strohpanzern und Sandalen vor den Müttern standen, die eben heimgekehrten Väter, viele noch im Kleide des Soldaten, der humpelnde Kriegsinvaliden, die Arbeiter.

Viktor Adler, sie alle, alle haben dich unendlich geliebt. So geleitet nur die Liebe des Volkes ihre Söhne zu Grabe.

Vor dem Arbeiterheim Favoriten.

1 Uhr —

In unendlichen Scharen strömt das freie Volk Wiens dem Volkshaufe zu, in dem der Befreier am öftesten zu ihm sprach.

Die Ordner mit der roten Binde haben schwere Arbeit, eine Arbeit, die ruhig und sicher besorgt wird. Unsere Ordner — Viktor Adlers Ordner.

Lange ehe die Trauerfeierlichkeiten beginnen, sind die Straßen um das Arbeiterheim mit Menschenreihen besetzt. Ordner des Arbeiterrates und der Bezirke haben hier Aufstellung genommen, um den Verkehr zu regeln und dem Zug freie Bahn zu schaffen. Vom Arbeiterheim wehen neben der roten Fahne des Hauses Trauerfahnen. In Ruhe kommt ein Bezirkszug nach dem anderen. Bald sind die Ansammlungen so stark, daß die Straßenbahn den Verkehr durch die Lagenburgerstraße einstellen muß. Hier beginnt weit unterhalb des Arbeiterheims das Spalier. In der Landgutgasse stehen die Genossen und Genossinnen Favoriten, Eisenbahner und Straßenbahner, in der Dampfstraße oberhalb des Heims die großen Abordnungen aus Margareten, Mariahilf und Neubau. Es ist 1 Uhr vorüber, da erscheinen große Züge der Parteigenossen, die der Volkswehr angehören. Sie nehmen gegenüber dem Arbeiterheim Aufstellung. 120 Mann Volkswehr hat die Hofkassakaserne entsendet, daran schlossen sich die Zweierreihen der Abordnung von 120 Mann der Roten Garde aus der Stiftskaserne an. Alle diese nur mit Ueberchwung und ohne Gewehr. Ihren obersten Flügel bildeten 21 Mann aus der Kaserne in der Troststraße mit Gewehr.

2 Uhr. Die Reihen der Trauergäste haben die Straße zu beiden Seiten dicht eingefüllt. Die Züge der Volkswehr teilen sich, um an beiden Seiten Spalier zu bilden. Nun erscheinen große Züge von Eisenbahnern des Süd- und Ostbahnhofes, die sich an die Volkswehr anschließen. Auch die Straßenbahner haben stattliche Abordnungen entsendet. Ihre Gruppe des Bahnhofes Favoriten führen Dreierreihen, in denen auch Schaffnerinnen vertreten sind. Ein langer Zug in Viererreihen aus der Hauptwerkstätte marschiert im strammen Schritte heran. Da Ausfluchten roter Fahnen! Der Bezirk Döbling ist es, der eine gewaltige Menschenmenge bildet.

Im Saale des Arbeiterheims spricht eine starke Stimme vom toten Führer, im Saale bricht diese starke Stimme in tiefem, echtem Schmerz über den toten Genossen und Freund.

Ein verflogener Schall erreicht die menschenvollgepackte Straße. Man will ein Wort verstanden haben

— sei's wie es will —, auf der Straße gibt es plötzlich Menschen, harte Arbeitsmenschen, die Tränen zu verbergen suchen.

Es schwankt ein Sarg — hauptsächlich stehen die Massen. Das Brausen der Stimmen dämpft sich zur Ruhe und die Säupter entblöhen sich, als um 1/3 Uhr der Sarg von sechs Trägern herabgebracht und in den vier-spännigen Leichenwagen geschoben wird. Um 1/3 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung. Im Novembersturm zieht der Säumer zur Stille.

In den Nebengassen.

In den sonst recht stillen Nebengassen der Lagenburgerstraße entwidelte sich schon in den ersten Nachmittagsstunden ein reges Leben. Schon bevor die Züge der Genossen aus den einzelnen Bezirken auf den bestimmten Plätzen eintrafen, hatten sich Gruppen von Arbeitern, Männern und Frauen, eingefunden, um dem Manne, um den alle aus tiefstem Herzen trauern, auf seiner letzten Fahrt das Geleit zu geben. Einige Minuten vor 2 Uhr begann dann der korporative Anmarsch der Genossen auf den Sammelplätzen. Auf dem Keplerplatz nahmen in besonders großer Anzahl die Genossen aus der Innern Stadt und der Leopoldstadt Aufstellung, dann folgten vom Kolumbusplatz aus durch die Kolumbusgasse bis zum Keplerplatz die Genossen von der Wieden und Landstraße. Auf dem Kolumbusplatz nahmen die Genossen und Genossinnen vom Alsergrund, Währing und Döbling Aufstellung, in der Dampfstraße sammelte sich die organisierte Arbeiterkraft aus den Bezirken Margareten, Mariahilf, Neubau, Josefstadt, Meidling, Hiezing, Rudolfsheim und Hütteldorf. In großer Zahl fanden sich dann die Genossen und Genossinnen von Matzing und Hernals in der Siccardusburggasse zum Anmarsch ein, während die Proletarier der Brigittenau und von Floridsdorf in der Hafengasse Aufstellung genommen hatten. In allen der ankommenden Züge sah man rote Fahnen und die Standarten der einzelnen Vereine, die mit schwarzem Trauerflor umhüllt waren.

Die Trauerfeier im Saale.

Schwarz — das Schwarz, das alle Farben des Lebendigen aufgeschluckt hat —, Nacht des unerlösbaren Todesbannes, des ewigen Schweigens, der untröstlichen Trauer. Und mitten darin feierlich aufragende Kerzen im Vierer, Verkündung des beharrenden Geistigen, und das Rot des blühenden, leuchtenden Lebens, ausgebreitet in Blumen und leuchtenden Bändern.

Schwarz ausgeschlagene Wände, verhängte Galerien. Schwarz der Katastall mit dem Sarge, worin sie den teuersten Mann, diesen Treuesten der Treuen, in die Erde senken werden.

Saal und Galerien füllen sich, vom ordnenden Sinn D r e t s c h n e i d e r s geteilt, dem nie schwererer Dienst oblag, nicht der Zug der Eintretenden den beiden Längsseiten zu. Zur Rechten die Vertreter der offiziellen Körperlichkeiten, die fremden Delegierten, Parteiverretter, Gewerkschaftskommission, Fraktion. Gegenüber Vertreter anderer Parteiorganisationen. Hier und dort fast lauter bekannte Gesichter. Man nickt einander trübe zu, drückt einander die Hand. Ein Leidtragender dem anderen.

Ein letzter Blick dem Toten. Durch die Glasdecke des Sarkophags sieht man ihn, die Züge seltsam verjüngt. So war er einst, vor vielen Jahren — nein doch, so war er nicht! Dieser wächsernen Maske fehlt das Leben, das Leben! Dieser Lebendigste ohne Leben? Dieser Seelenvollste enisfelt? Und der Blick kehrt sich nach innen, wo jeder von uns ein treueres Bild des Doktors bewahrt, das Tod und Zeit nicht erstarren lassen.

Emma Adler, von Friz geleitet, fügt sich der Versammlung ein, gefolgt vom jüngeren Sohne mit seiner Frau.

Und nun heben die Posaunen an: „Siegfrieds Tod“ — die Klage um den Helden, der das Schwert schmiedete, womit er den Drachen tötete, den Hüter des suchbringenden Goldes. Die Altkorde Richard Wagners, den Adler so geliebt hat, öffnen das Tor zu heiligen Seelengefilden.

Die Sängereygen ein mit dem Schottischen Vardenchor Silchers. Nie haben die unter Schoofs Leitung stehenden Gesangvereine ihre Gesangskunst inniger geübt. Die Harmonie geeinigter Stimmen, sinnbildlich den toten Einiger der leidenden Menschen umrankend, weckt Ergriffenheit.

Die Redner dann. Der Präsident des Nationalrates unserer jungen Republik Dinghofer sendet ihrem ersten Außenminister gefühlvolle Worte nach. Bewunderung, Ehrfurcht, Sympathie — Adler hat sie auch jenen abgewonnen, denen er so oft als Gegner entgegentreten mußte und denen er doch, in der Schicksalsstunde des ganzen Volkes, der weglundige, ermutigende Führer wurde.

Den Nachruf Austerlizens durchbebt das ganze Leid, das uns alle erfüllt. Die immer hervorbrechende Führung eisern bewingend, zeigt hier der Genosse, Schüler, Freund in knappen, inhaltvollsten Sätzen, wie sich in diesem außerordentlichen Falle das Werden

und Wirken einer großen, edlen Persönlichkeit mit dem Schicksal einer ganzen Klasse und der ganzen fortschreitenden Menschheit verknüpfte. Die Trauer reiht die Seelen an, wenig Augen können die Tränen zurückhalten, Schluchzen wird laut. Und mitten im brennenden Schmerz erfährt uns der Gedanke an das kostbare Glück, das uns zuteil geworden ist, die wir im Kreise Adlers tätig sein, seine formende Hand an uns fühlen, den Hauch seines Geistes verspüren durften.

In Huebers kraftvollem Spruche, in Pötzers schlichten Worten bekommt dieses Gefühl bezwingenden Ausdruck. Der sozialistische Gewerkschafter Oesterreichs, der klassenbewußte Proletarier Favoriten, der Zitabelle der Partei, klagen um den Bahnbrecher ihres Aufstieges und geloben ihm unverbrüchliche Nachfolge.

Der sozialdemokratische Gesandte der ungarischen Republik und der Sprecher der tschecho-slovakischen Sozialdemokratie bezeugen mit ihren Dankreden an den Toten, wie fruchtbar das Wirken dieser Persönlichkeit über die Grenzen der Nation hinaus, im ganzen Reiche der sozialistischen Internationale geworden ist.

Am Sarge sprach zuerst

Präsident Dinghofer:

Mit unermüdlicher Ausdauer und Tatkraft hat Viktor Adler sein ganzes Leben in den Dienst des Volkes gestellt. Sein weit ausschauerndes Blick hat das Werk geschaffen, hat den Völkerehrlichkeit vorbereitet. Nicht durch Tod, nicht durch Not sollte der Weg gehen, sondern durch friedlichen Kampf war er bestrebt, das Ziel seiner Auffassung, die Ideale seines Herzens zu erreichen. Mit großer Befriedigung wird er in den letzten Tagen seines Lebens zurückgedacht haben an die rastlose Arbeit, die er geleistet, wie voraus an die kommende Zeit. Die war auf gutem Marsche. Gern und willig ist er unserem Aufgefolgt, das gerade jetzt so schwere und verantwortungsvolle Amt der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Wir wußten, daß Viktor Adler der Mann sei, der uns einen gerechten Frieden, eine ruhige Zukunft bringen kann. Leider wurde er uns allzu früh entzogen.

Viktor Adler! Du hast bis zu Deinem letzten Atemzug für das deutsche Volk gekämpft, gelitten, gelitten für das deutsche Volk und für die gesamte Menschheit. An Deiner Bahre trauert ganz Oesterreich, das Deinem Vermächtnis und Deinem Willen gemäß in Zukunft wieder angehören soll dem großen deutschen Mutterland, von dem es nicht durch den Willen des Volkes, sondern durch die Macht der abgerückt ist. An Deiner Bahre trauert das ganze deutsche Volk, das Deine weisen Rat, Deine warme Fürsorge, Dein warmfühlendes Herz, Deine kluge Mäßigung und nicht zuletzt Deinen mächtigen Einfluß schmerzlich und bitter entbehrt. An Deiner Bahre trauert aber auch die ganze Menschheit um den edlen, wahren, aufrichtigen Menschen. Ich als Präsident der deutschen Nationalversammlung und der Republik Oesterreich nehme jetzt von Dir Abschied. Ich danke Dir für all das Gute, das Du aus der Fülle Deines Wissens und durch die Güte Deines Herzens geschaffen hast. Deine sterblichen Reste werden zerfallen, der Geist wird aber weiterleben, der Geist wird das Werk beschützen und beschirmen, für das Du gekämpft hast. Möge Dein Geist über unserer jungen Republik Oesterreich auch weiter walten, sie schützen und schirmen! Leb' wohl, Viktor Adler! Ruhe in Frieden!

Staatssekretär Diner-Dénes:

Viktor Adler! Ich komme, Dir den letzten Gruß zu überbringen vom ungarischen Nationalrat und von der ungarischen Volksregierung. Als Vertreter eines freien Volkes bin ich jetzt hierher gekommen. Doch wenn wir frei sind, so wissen wir, daß wir es zum großen Teil Dir zu danken haben. Du warst es, der in den einstigen österreichischen Ländern die Flamme der Freiheit entzündet, denn Du warst es, der hier die Sozialdemokratie geschaffen hat. Von hier aus kam das Licht zu uns. Wir alle, die wir drüben gekämpft und gelitten, wir waren Deine Schüler. Dir haben wir es zu danken, daß wir so weit gekommen sind, Dir zu danken, daß wir nun auch ein freies Volk sind. Aber nicht nur die Pflicht hat mich hiehergeführt, sondern auch das tiefinnerste eigene Empfinden. Warst Du mir doch auch Meister und Vorbild. All die vielen Jahre her hatte ich kein höheres Streben, als Dir nachzukommen. Dein Innoziges Wesen und Deine unverbrüchliche Treue zur Sozialdemokratie, die hat auch uns alle fest und treu gemacht. Und Deine milde Weisheit, wie strahlte sie über uns! O Du grundgütiger Doktor, wie hast Du uns gelehrt, in allem Kampfe doch immer menschlich zu bleiben, und wie viel Streit hast Du zwischen uns geschlichtet, wenn die Leidenschaft der Ueberzeugung uns gegeneinander aufbrachte. Diesem Geiste treu zu bleiben will ich an dieser Stelle Dir versprechen. Die Welle der Revolution hat uns wunderbar rasch emporgebracht, uns, die wir bisher die Besdrückten und Verfolgten waren, zu Teilhabern der Macht geschaffen. Aber dieserhalb bleiben wir, was wir waren: treue Sozialdemokraten. Noch ist ja unter Ziel nicht erreicht, noch